

Haltepunkt

innehalten - rückbesinnen - neu ausrichten



**: Halt geben -
Hochwasserkatastrophe**
>> S. 18

**: Einsteigen -
Angebote und Termine**
>> S. 11 - 14

**: Wegbegleiter -
Der ÖHBB-Befähigungskurs**
>> S. 6

GEBURTSTAGE - BIRTHDAYS

Lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken.

Hebräer 10, 24 (Lutherübersetzung)



Wir gratulieren auch allen Kindern und Freunden der Gemeinde und wünschen euch Gottes Segen.

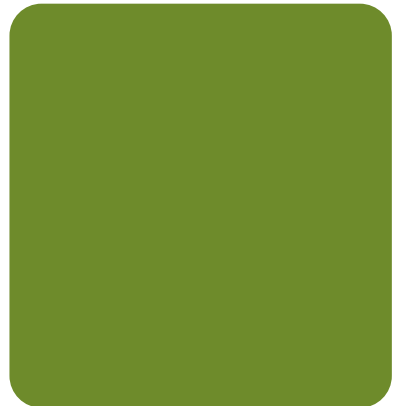
SEPTEMBER



OKTOBER



NOVEMBER



DEZEMBER





EINBLICK NEWS FROM THE CHURCH 

- » ÖHNB-Befähigungskurs 2020/21 - mal ganz anders 6
- » Aus der Gemeindefamilie 13
- » Hochwasserkatastrophe - aus dem Bund FeG 18
- » Hochwasserkatastrophe - ...und dem Bund EFG 19
- » Gemeinsame Freizeit der Jugend 22


AUSBLICK TIMINGS 

- » Gottesdienste 12
- » Gemeindeleben unter der Woche 11
- » Termine und Veranstaltungen 14
- » Pastorenwechsel 14
- » Feste im Kirchenjahr 21



DURCHBLICK THEMES 

- » Nächster Halt Augustastraße 4
- » Experimentierfreudig 8
- » Kaputt und nutzlos? 10
- » Wer's glaubt wird seelig: Bring den Mist in Ordnung 15
- » Gut das wir einander haben 17
- » Hilferuf eines Angefochtenen 20

IMPRESSUM :

Herausgeber Freikirchliche evangelische Gemeinde Burscheid
 im Bund Freier evangelischer Gemeinden KdöR und im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden KdöR
 Weiherstraße 5 • 51399 Burscheid  www.feg-burscheid.de



Pastor Lukas Schülbe  0 21 74 - 49 90 938  lukas.schuelbe@feg-burscheid.de

Bankverbindung
 Kreissparkasse Köln  **BIC** COCS DE 33 **IBAN** DE 1537 0502 9903 6455 0296
 SKB Witten  **BIC** GENODEM1BFG **IBAN** DE 9045 2604 7500 0924 4300

Redaktion: Petra Zech, Uta Heider  pur@feg-burscheid.de

Druck: GemeindebriefDruckerei | Auflage 150

Datenschutz: www.feg-burscheid.de/zu-uns/datenschutz **Fotos:** pixabay, privat



NÄCHSTER HALT: AUGUSTASTRASSE

Der Schaffner zog an der Signalschnur, die Glocke schickte einen lauten, aber angenehmen Ton durch den Triebwagen bis in den Anhänger. Deutlich, aber altgewohnt monoton verkündete der Fahrkartenverkäufer in Uniform den Fahrgästen die Gelegenheit zum Aussteigen: „Nächster Halt Augustastraße.“ Haltepunkte gab es ungefähr acht auf der Schienenstrecke zwischen meinem Einstieg und der Häuserzeile, wo meine Mutter als Putzhilfe beschäftigt war. So ein Träumerlein wie ich damals war musste sich schon sehr konzentrieren, den Ruf des Schaffners nicht zu überhören. Zweimal war es mir passiert, dass die Bahn bereits wieder in die nächste Kurve bog, bis ich mit Schrecken bemerkte: Ich hatte es verpasst, auszusteigen! Am nächsten Halt wäre ich beinahe auf den Trittstufen ausgerutscht, weil meine Beine wie Pudding zitterten und mein Blick ängstlich nach dem Weg zurück in die Augustastraße suchte.

Zwei Jahre später fuhr ich die Strecke selbst jeden Tag einmal hin und zurück an allen Haltepunkten vorbei in die Schule. Ob Küllenhahn oder Augustastraße - kein Schaffnerruf kostete mir einen Herzschlag mehr.

So im Nachdenken stelle ich fest: Die Stationen der Lebensjahre wechseln im Lauf der Zeit immer wieder ihre Farben. Die meisten

Erinnerungen der frühen Kindheit verblasen mit den Jahren bis zur Unkenntlichkeit – aber Teile davon behalten ihre Konturen ungewöhnlich scharf und farbig.

Durch wen oder was werden eingefahrene Abläufe gestoppt? Aus den Ordnungen unserer Bildungsstationen ergibt sich manches ganz automatisch. Irgendwann ist die gesetzliche Schulzeit zuende – es ändert sich der Lebensrhythmus. Andere Zeiten und Stufen bestimmen nun die Tage - manchmal einschließlich der Nächte. Wie viele Male mögen bei jedem die Gleise verstellt werden?

Wie viele, die unterwegs sind, würden gerne irgendwann die Notbremse ziehen und sich dringend wünschen: „Bitte alles auf Anfang!“

Ganz so dramatisch verliefen meine eigenen Jahre nicht. Obwohl hier und da neue Mitfahrer einstiegen – sie störten mich ein wenig, gingen mich aber so gut wie nichts an. Seltsam, dass es jetzt wieder ins Bild kommt: Auch in dieser Zeit gab es eine Situation, die dem verpassten Ausstieg an der Augustastraße ähnlich war. Tatsächlich hatte ich eines Tages das laute „Halt“ des Zugführers nicht gehört! Mir gefiel die Landschaft, durch die der Zug fuhr – warum sollte ich in eine andere Linie umsteigen? Wie folgschwer mein Fehler war – ein





Zurück gab es nicht mehr. Wunderbarer Weise führte dann der völlig verpeilte, sehr unruhliche Umweg zu einem der erfreulichsten Punkte in der ersten Hälfte meines Lebens.

Es dauerte noch einige Jahre, bis mir plötzlich klar wurde: Die nostalgische Straßenbahn auf festen Schienen bewegte sich, versehen mit der allerneuesten Zukunfts-Technik, ohne Abwege auf ein Ziel zu, das mir unendlich viel besser gefällt als alle selbstgewählten Wunschorte.

Die erstaunlichste, kaum zu verstehende Tatsache ist die Person des Zuglenkers. Und ihm überlasse ich seit über fünfzig Fahrplanjahren die Basis-Organisation, die Streckenführung und alle notwendigen Haltepunkte. Was mich im Vorüberfahren begeistert, genieße ich immer wieder.

Ließen mich die Fahrgäste draußen oder drinnen früher einmal kalt? Leider ja. Seit ich mit dem Stationsplan des weisen Lenkers zufrieden bin, sehe ich auch, wie viel Platz noch ist für Menschen, die dasselbe Ziel suchen. Ja, ein Halt bedeutet bei ihm nicht nur ein kurzer Stillstand - auch eine Halte-Stelle, einen festen Halt zum Festhalten, besonders, wenn die Bahn ab und zu eine heftige Kurve nimmt. Nach dem Halt kann ein Punkt kommen. Der schließt ein zeitweiliges Anhalten ab. Hinter dem Punkt geht es mit Sicherheit weiter - durch neue, noch unentdeckte Landschaften. Jedenfalls für mich immer zusammen mit meinem unübertroffenen Führer.

Ulla Hellmann



ÖHNB-BEFÄHIGUNGSKURS 2020/21 - MAL GANZ ANDERS

Nach einem Infoabend im September 2020 startete im Oktober letzten Jahres ein neuer Befähigungskurs des ÖHNB für 12 motivierte Ehrenamtler mit erstem Kennenlernen. Eine bunt gemischte, sehr fröhliche Gruppe von 10 Frauen und 2 Männern, darunter im Verhältnis recht viele junge Leute, die noch im Berufsleben stehen und zum Teil extra aus Odenthal, Kürten oder sogar Köln kamen.

Ziemlich schnell machte uns jedoch die Corona-Lage einen Strich durch die Rechnung, so dass geplante Termine erst einmal bis auf Weiteres verschoben wurden. Dann wurde die Entscheidung getroffen, den Kurs online weiterzuführen, was bedeutete, dass weitere Treffen nur noch über Zoom möglich waren. Die intensive Vorstellung jedes Einzelnen mit persönlichem Lebensweg in Bezug auf Tod, Verlust und Trennung lief bereits über die Bildschirme. Wir waren zum einen froh über die Möglichkeit, trotzdem weitermachen zu können, andererseits vermissen wir alle die Interaktion und das Persönliche miteinander sehr. So sahen wir unseren Kursleiter, den Diplom-Theologen Robert Raß und unsere Koordinatorin des ÖHNB Beate Heß fortan nur noch auf diesem Wege.

Trotz allem war es eine gute, gewinnbringende und sehr intensive Zeit für alle. Wir lernten viel über-, von- und miteinander. Herr Raß strahlte Kompetenz und Ruhe aus und konnte uns für so manche Themen begeistern. Wir arbeiteten in Kleingruppen, machten praktische Übungen zur Gesprächsführung und diskutierten über ganz unterschiedliche Themen, Erfahrungen und Einstellungen.

Unsere **LERNINHALTE** waren z. B. Folgende:

- Lebenserfahrungen mit Verlust, Sterben, Tod und Trauer
- Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, juristische Aspekte
- Umgang mit Sterben und Tod, Grundsätze für die Sterbebegleitung
- Grundsätze der personenzentrierten Gesprächsführung
- Demenz und Alterserkrankungen
- Beziehungsgestaltung auf dem Modell der Transaktionsanalyse und Rolle des Begleiters
- Der Sterbende und seine Angehörigen, systemische Aspekte der Sterbebegleitung
- Psychohygiene, Umgang mit eigenen Belastungen, Reflexion und persönliche





Entwicklung

- Aufgaben des Begleiters

Im Frühjahr 2021 waren wir alle sehr froh über die allgemeinen Lockerungen, so dass Treffen in Kleingruppen und später in der Gesamtgruppe für uns wieder möglich wurden.

So konnten wir z. B. an einem Abend sinnvolle Dinge über basale Stimulation und kleine Handgriffe bei der Mundpflege lernen und praktisch ausprobieren. Auch hörten wir einen Vortrag über Aromaöle, die in der Pflege und Begleitung von Kranken und Sterbenden sehr viele positive Effekte mit sich bringen. Wir besuchten einen Bestatter und absolvierten jeder ein kleines Praktikum über mindestens 15 Stunden im Altenzentrum, in einer Wohngruppe oder in einem mobilen Hospizdienst.

Durch das Online-Format und die persönlichen Treffen, die erst gegen Ende des Kurses möglich waren, hatten wir alle irgendwie das Gefühl, dass es „doch eigentlich noch gar nicht zu Ende sei“. Es war für alle bereichernd, doch am Ende hat uns allen der persönliche Kontakt gefehlt, gerade bei solchen Themen wie diesen. Der Kurs endete im Juni 2021, die feierliche Übergabe der Zertifikate fand am 14.7. statt.

Ich persönlich freue mich sehr, bei diesem Kurs mitgemacht und liebe Menschen kennen gelernt zu haben. Ich kann jedem Mut machen, der etwas Zeit übrig hat, sich auf solchen Kurs einzulassen.

Natalie Dicke



EXPERIMENTIERFREUDIG

In seinen PERSPEKTIVEN greift Ansgar Hörsting, Präses des Bundes Freier evangelischer Gemeinden, einen Aspekt aus dem Leben oder ein Thema aus der öffentlichen Diskussion auf.



Die „Choluteca-Brücke“ in Honduras, Mittelamerika, wurde in den 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts gebaut. Wie alle Brücken hatte sie eine Bestimmung. Sie verband ein Ufer mit dem anderen, damit Menschen und Güter schnell von hier nach dort kommen konnten. Nach einem verheerenden Wirbelsturm war nicht etwa die Brücke zerstört – sie stand wie eh und je am gleichen Platz –, aber der Fluss hatte seinen Lauf verändert. Die Brücke hatte, obwohl sie am gleichen Ort stand, ihren Sinn verloren, sie konnte ihren Zweck nicht mehr erfüllen.

Dieses Bild und das Ereignis dienen seitdem vielen Menschen als wachrüttelnde Anregungen: Es kann sein, dass wir Institutionen oder Gewohnheiten entwickelt haben, die früher einmal sinn-

voll waren, heute aber „fremd in der Landschaft“ stehen wie die „Choluteca-Brücke“. Und zwar deswegen, weil sich die Welt verändert hat.

WIRBELSTURM CORONA

Die Corona-Pandemie ist wie ein Wirbelsturm, der vieles verändert hat: Kinder wurden eingeschult und haben noch nie ihre Klasse persönlich kennengelernt. Jugendliche haben sich verliebt, aber niemanden getroffen. Gemeinden hatten ihre gottesdienstlichen Gewohnheiten zum Zentrum des Gemeindelebens gemacht und waren dieser Grundlage entzogen. Alte Menschen starben alleine, ohne eine tröstende und haltende Hand. Wie ein Tropensturm Verwüstung und Verwirrung hinterlässt, so auch die Corona-Zeit. Das lass ich mir nicht schönreden.

Und nun? Manches wird an alter Stelle wiederaufgebaut, doch anderes muss neu konzipiert werden. Der Fluss in Honduras musste spontan mit Hilfsbrücken oder einer Fähre überbrückt werden, denn der Bau einer festen Brücke dauert zu lange. Eine andere Stelle, die geeigneter erscheint, muss nun dafür ausgewählt werden.

BERUFUNG NEU KLÄREN

So fühlen wir uns in unserem Leben und auch in den Gemeinden. Deswegen ist jetzt ent-



scheidend, zu wissen, WARUM wir etwas tun oder nicht tun. Wir müssen wissen: Was ist die Bestimmung, der Zweck, der Sinn, die Vision, das Herz, der Kern von dem, was wir gestalten wollen. Diese Kernfragen müssen beantwortet werden, wenn wir Gemeinde „wiederaufbauen“, wenn wir Gottesdienste feiern, wenn wir unser Gemeindeleben neu ansehen, wenn wir Gruppenstunden oder Hauskreise anbieten. Wir brauchen eine uns und andere motivierende Klarheit darüber, warum es uns und warum es das gibt, was wir meinen tun zu müssen. Nur mit einer befriedigenden Antwort werden wir langfristig mit Begeisterung dabei sein.

Danach ist es gut, sich über unsere Haltung klar zu werden: Mit welchen Augen sehe ich Menschen, sehe ich Gott, sehe ich die Herausforderung? Sind Menschen lästig oder habe ich Interesse an ihnen. Ist Gott klein oder groß? Heilig oder belanglos? Und ist die Herausforderung der Ort, meine Berufung zu leben oder der Ort, den ich schnell verlassen will?

Und schließlich kann ich fragen: Was ist ganz praktisch jetzt zu tun? Und der Trick ist: Wenn meine Berufung und Vision klar sind, kann ich auch einfach mal munter drauf los probieren.

Wie ich anhand der „Choluteca-Brücke“ veranschaulichte: Wenn ich weiß, dass ich vom einen auf das andere Ufer will und wenn

das nach wie vor nötig ist, kann ich eine provisorische Ponton- oder Holzbrücke bauen. Oder ich setze eine Fähre ein. Bewährt sich der Ort, kann auch später noch solider gebaut werden. Ich kann dabei auch beobachten, ob der Flusslauf bleibt, wie er jetzt ist. Ich darf ausprobieren und pragmatische Lösungen suchen.

NEUE WEGE VERSUCHEN

So auch in der Gemeindegarbeit. Jetzt, in der neuen, sich abzeichnenden „Post-Corona-Zeit“ – oder einer, in der Corona bzw. andere Viren mehr oder weniger bleiben; wir wissen vieles ja noch nicht –, da können wir mutig versuchen, neue Wege zu gehen, Gemeinde zu bauen. Das heißt: keine Angst vor Fehlern haben. Damit rechnen, dass es genug Leute gibt, die nachher immer alles besser wissen, selbst aber nichts tun. Experimentieren wir und machen wir Fehler: Dazu will ich Mut machen.

Wenn wir wissen, wozu Gott uns berufen hat und wenn wir von einer Vision erfüllt sind, sind neue Wege reines Abenteuer. Gottes Geist hat immer erneuert. Er bringt neue Sprachen, Gemeinden, Wege und Menschen hervor. Er ist auch jetzt dabei, Neues zu schaffen. Ich bin sehr gespannt darauf.

Ansgar Hörsting | Präses
Bund FeG | aus: Christsein-
Heute 07/2021



KAPUTT UND NUTZLOS?

Es war einmal ein Wasserträger. Auf seinen Schultern ruhte ein schwerer Holzstab, an dem rechts und links je ein großer Wasserkrug befestigt war. Einer der Krüge hatte einen Sprung, der andere hingegen war makellos und mit ihm konnte der Wasserträger am Ende seines langen Weges vom Fluss zum Haus seines Herren eine volle Portion Wasser

mer eine volle Portion transportieren konnte. Der Krug mit dem Sprung hingegen war beschämt, dass er durch seinen Makel nur halb so gut war wie der andere Krug.

Nach zwei Jahren voller Scham hielt der kaputte Krug es nicht mehr aus und sprach zu seinem Träger: „Ich schäme mich so für meine Unzulänglichkeit und möchte mich bei dir entschuldigen.“

Der Wasserträger lächelte nur und erwiderte: „Achte gleich einmal, wenn wir zum Haus meines Herren gehen, auf den Straßenrand. Hast du die Wildblumen am Straßenrand gesehen? Ist dir aufgefallen, dass sie nur auf deiner Seite des Weges wachsen, nicht aber auf der, wo ich den anderen Krug trage? Ich wusste von Beginn an über deinen Sprung. Und so habe ich einige Wildblumensamen gesammelt und sie auf Deiner Seite des Weges verstreut. Jedes Mal, wenn wir zum Haus meines Herren liefen, hast du sie gewässert. Ich habe jeden Tag einige dieser wundervollen Blumen pflücken können und damit den Tisch meines Herren dekoriert. Und all diese Schönheit hast du geschaffen.“

abliefern. In dem kaputten Krug war hingegen immer nur etwa die Hälfte des Wassers, wenn er am Haus ankam.

Der perfekte der beiden Krüge war natürlich sehr stolz darauf, dass der Wasserträger in ihm im-

Verfasser unbekannt



HAUSKREISE - HOUSE GROUPS



alle zwei
Wochen
bei

EISERT

montags
20:00

alle zwei
Wochen
bei

ENGELS

dienstags
19:30

Aufgrund
der besonderen
Situation finden nicht
alle Veranstaltungen in
der gewohnten Weise
statt. Aktuelle Infos
finden sich auf der
Homepage:



alle zwei
Wochen
bei

ALBERT-REGINOLD

donnerstags
20:00

montags
18:30 - 20:30

PLAN.LOS

für Jugendliche von
15 bis 20 Jahren

dienstags
15:30

BIBELTREFF

im Fachwerk-
haus

dienstags
17:00 - 18:30

START UP
DER GEMEINDEUNTERRICHT

für 12-14-Jährige
zusammen mit der
EFG Kuhle

mittwochs
19:00 - 21:00

DINGENSKIRCHE

für junge Erwach-
sene von 20 - 35
Jahren

mittwochs
19:00

GEBETSTREFFEN

im Fachwerk-
haus

GOTTESDIENSTE

sonntags 10.00 Uhr

05. September	Gottesdienst Predigt: Jens Mankel
12. September	Gottesdienst Predigt: Philipp Hermannsdörfer
19. September	Gottesdienst - Weltmission Predigt: Florian Mehring
26. September	Gottesdienst Predigt: Florian Mehring



03. Oktober	Gottesdienst Predigt: Michael Rohde
10. Oktober	Gottesdienst Predigt: Uli Ahrens
17. Oktober	Gottesdienst Predigt: Uli Ahrens
24. Oktober	Gottesdienst Predigt: Rolf Nagel
31. Oktober	Gottesdienst Predigt: Florian Mehring



Ende der Sommerzeit: Die Uhren werden um eine Stunde zurückgestellt.

07. November	Gottesdienst Predigt: Uli Ahrens
14. November	Gottesdienst Predigt: Alex Lindt, Open Doors
21. November	Gottesdienst Predigt: Martina Walter-Krick, Johanneum
28. November	Gottesdienst Predigt: Lukas Schülbe, Pastor FEG Burscheid

Aktuelle Infos und evtl.
Änderungen
findest du auf der Homepage:



Zur Zeit ist eine Anmeldung für
die Veranstaltungen erforder-
lich (über den Code oder per
Telefon beim Pastor)



05. Dezember	Gottesdienst Predigt: Christian Heuser, FEG Burscheid
--------------	--

AUS DER GEMEINDEFAMILIE



TERMINE UND VERANSTALTUNGEN

APPOINTMENTS AND EVENTS

Pastorenwechsel

Im Frühjahr 2022 wird unsere Pastorenstelle vakant. Ein Kandidat für diese Stelle ist Philipp Hermannsdörfer, der uns am **12. September 2021** besucht und im Gottesdienst predigt.

An diesem Tag wollen wir gemeinsam **Mittagessen**. Dazu bringt bitte jeder sein „Picknick“ selbst mit, dass erleichtert bei den bestehenden Auflagen die Organisation.

Im Anschluss haben wir die Möglichkeit zum **Austausch** und Kennenlernen.

In der Gemeindeversammlung am 26. September werden wir über eine mögliche Berufung abstimmen.

Blutspende des DRK am 6. September 2021

Hier bei uns im Gemeindehaus.
Nächster Termin am 6.9.
Weitere Infos hier:



**Gemeinde-
versammlung**
26. September 2021
nach dem
Gottesdienst
(mit Wahlen)

weiterer Termin am 3.11.2021



Gemeindegeburtstag
am 26. September 2021

Putz- und Gartenaktion am 6. November 2021

Wir machen in unserem
Gemeindehaus
und auf dem
Außengelände
alles fit
für den
Winter.



Treffen von
9 - ca. 14 Uhr



Bibeltage mit Micheale Rohde
am 2. und 3. Oktober 2021

Alle Veranstaltungen unter Vorbehalt. Aktuelle Infos auf unserer Homepage.

WER'S GLAUBT, WIRD SELIG: BRING DEN MIST IN ORDNUNG

Ganz schön frech, der Schweizer, könnten man meinen, oder? Aufdringlich irgendwie, doch sehr persönlich und übergriffig. Könnte man meinen. Muss man aber nicht. Vielleicht ist Gabriel Häslar auch einfach nur achtsam und herzlich, schaut hin und macht sich Gedanken, ist nicht so gleichgültig wie tausend andere um uns herum? Na, Sie finden es schon heraus!

Was würdest du tun, wenn du noch einen Tag zu leben hättest? Der Schweizer Rapper Bligg stellt genau diese Frage in einem seiner Songs. An Ideen für diese letzten 24 Stunden fehlt es dem Poeten dabei nicht. Er würde sein Bankkonto leeren und es mit Freunden verprassen; alle erdenklichen Formen von Drogen ausprobieren; sich ein Familienportrait auf den Rücken tätowieren lassen; mit dem Einkaufswagen den Zürich-Berg herunterfahren und nackt Fallschirm springen gehen. Kurz: Bligg würde nochmals möglichst viel aus seiner kurzen Lebenszeit herausholen.

DIE SANDUHR LÄUFT

Die Frage, die sich der Wortakrobat stellt, ist gut. Denn dies ist eine unbestrittene Tatsache: Wir alle werden früher oder später sterben. Für jeden Einzelnen von uns läuft im Himmel eine Sanduhr. Und wir alle wissen nicht, wieviel Sand für unser Leben gerade jetzt noch übrigbleibt. In unserem hektischen und gefüllten Alltag



vergessen wir diese Tatsache manchmal. Doch die Bibel warnt uns an verschiedenen Stellen davor, unsere Sterblichkeit auszublenzen. So zum Beispiel im Psalm 90, 12 wo es heißt: „Mach uns bewusst, wie kurz das Leben ist, damit wir unsere Tage weise nutzen!“ Ist dir bewusst, dass jeder Moment in deinem Leben dein letzter sein könnte? Es kann heute Abend zu Ende gehen. Und bist du dann bereit, vor deinen Schöpfer zu treten und vor Gott für dein Leben Rechenschaft abzulegen?

NUR TRANSIT-PASSAGIERE

So gesehen, müssten wir Menschen also zu jedem Zeitpunkt so leben, als wäre heute unser letzter Tag. Auf die Ratschläge von

Bligg sollten wir in dieser Sache aber trotzdem nicht hören. Denn der Rapper vergisst in seinem Lied, dass das Leben nach dem Tod nicht vorbei ist. Im Gegenteil. Das Leben fängt nach dem Tod erst richtig an. In der Bibel lesen wir eindrücklich, dass wir Menschen auf dieser

Welt nur Durchreisende sind. Nur Transit-Passagiere. Wir Menschen wurden geschaffen, um die Ewigkeit zusammen mit Gott im Himmel zu verbringen. Und entgegen landläufiger Meinung werden wir im Himmel nicht gelangweilt mit unseren Harfen auf den Wolken sitzen. Nein, wir werden feiern. Wir werden uns freuen. Wir werden Spaß haben. Und wir werden wunderbare neue Aufgaben bekommen. Das Leben fängt nach dem Tod erst richtig an.

WEIL DIR VERGEBEN IST

Was also solltest du tun, jetzt, wo du weißt, dass jeder Tag dein letzter sein könnte? Mein Ratschlag ist folgender: Stell als allererstes sicher, dass dein Name auf der Gästeliste des Himmels steht. Bring dein Leben mit Gott noch heute in Ordnung. Entschuldige

ge dich bei ihm für all den Mist, den du verbockt hast. Lade Jesus in dein Leben ein und nimm seine Vergebung für dich in Anspruch. Dann wirst du ohne Angst vor Gott treten können. Weil dir vergeben ist. Und dann verschenke den Rest deiner Lebens-Zeit an Gott und

an deine Mitmenschen. Egal wie viel Sand noch in deiner Uhr drin ist: Du musst nicht verzweifelt versuchen, möglichst viel für dich selbst herauszuholen. Denn eins ist klar: „Wenn dein letzter Tag da ist, dann geht's für dich erst richtig los.“

Gabriel Häsler ist glücklicher Ehemann und Vater von drei Kindern. Der Evangelist lebt in der Schweiz und arbeitet neben seiner Leitungsaufgabe bei „Life on Stage“ als Eventredner, Musicalproduzent und Youtuber. gabriel-haesler.com

NEUES
LEBEN

Der Beitrag von Gabriel Häsler erschien als Kolumne im Magazin NEUES LEBEN, Sommer 2021, www.neuesleben.com

„WIR WERDEN FEIERN. WIR WERDEN UNS FREUEN.
WIR WERDEN SPAß HABEN.“

GUT, DASS WIR EINANDER HABEN



Meine Mutter war im Frühjahr im Krankenhaus. Nein, sie war nicht an Corona erkrankt. Aber wegen Corona durfte sie niemand aus unserer Familie besuchen. Gerade in einer Zeit, in der unsere Nähe für sie wichtig gewesen wäre, konnten wir sie ihr nicht geben. So wie uns erging es vielen anderen Familien. Aber anders als bei uns endeten diese Geschichten nicht immer mit einem Happy End. Alte und auch jüngere Menschen sind einsam im Krankenhaus gestorben – und ihre Angehörigen müssen jetzt damit leben, sie auf ihrem letzten Weg nicht begleitet zu haben.

Gemeinschaft ist lebensnotwendig. Der dreieine Gott hat uns so geschaffen, dass wir einander brauchen. Von Anfang an wollen wir zu jemandem gehören. Das gibt Sicherheit und Geborgenheit. Wer sind wir schon als Einzelkämpfer? „Der Mensch wird am Du zum Ich“, drückte der jüdische Philosoph Martin Buber dieses Bedürfnis nach Miteinander aus. Das kann natürlich ganz unterschiedlich aussehen: Der eine liebt es, in große Gruppen einzutauchen und unterhält mit Leichtigkeit alle Anwesenden. Die andere macht lieber mit einer Freundin einen Spaziergang, bei der sich beide rege austauschen, aber auch mal gemeinsam schweigen. Und natürlich braucht und verträgt nicht jeder

dieselbe „Dosis“ an Gemeinschaft. Extrovertierte tanken im Miteinander auf. Und leiden dementsprechend am Alleinsein. Ich bin introvertiert. Um neue Kraft zu schöpfen oder einen klaren Kopf zu bekommen, muss ich mich zurückziehen. Um danach eine Begegnung umso mehr genießen zu können.

Wenn das Bedürfnis nach Nähe und Distanz so unterschiedlich verteilt ist, kann das natürlich zu Konflikten führen – in der Familie, unter Freunden, aber auch in der Gemeinde. Zumal es ja noch so viele andere Aspekte gibt, die uns unterscheiden: Gott baut aus jungen und alten Frauen und Männern seine Gemeinde. Pedanten treffen in der Kirche auf Chaoten, Streitlustige einigen sich mit Harmoniebedürftigen, Menschen aus verschiedenen Kulturen erleben miteinander Gemeinschaft. Ganz schön anstrengend – aber auch ein unglaublicher Reichtum!

Agnes Wedell
wohnt in Witten und
schreibt für das Magazin
LebensLauf.



Dieser Artikel erschien in LebensLauf.
Jetzt kostenlos testen: www.lebenslaufmagazin.net

HOCHWASSERKATASTROPHE - AUS DEM BUND FEG...



Die Hochwasserkatastrophe im Sommer 2021 hat in NRW, Rheinland-Pfalz und Belgien unvorstellbare Schäden hinterlassen. Davon sind auch Freie evangelische Gemeinden betroffen wie z. B. FeG Holzwickede, FeG Rheinbach und FeG Eupen in Belgien. [...]



FEG HOLZWICKEDE

FEG RHEINBACH

FEG EUPEN

FEG-HILFSFONDS | HOCHWASSERKATASTROPHE

- Der Bund Freier evangelischer Gemeinden hat mit seiner FeG Katastrophenhilfe einen Hilfsfonds gegründet, der den betroffenen Menschen und Gemeinden in unserem Bund FeG und darüber hinaus unbürokratisch helfen möchte.
- Bitte unterstützen Sie den FeG-Hilfsfonds finanziell, damit Hilfe schnell dort ankommt, wo sie dringend gebraucht wird. Vielen Dank für Ihre Gebete, Spenden und Unterstützung!

Ansgar Hörsting | Präses Bund FeG
Guido Sadler | Geschäftsführer Bund FeG
Jost Stahlschmidt | Leiter der FeG Auslands- und Katastrophenhilfe

WIR NEHMEN DIE BETROFFENEN WAHR

- Wir nehmen das Leid der Betroffenen wahr, fühlen und leiden mit Euch und sind als FeG-Bundesgemeinschaft für Euch da!
- In dieser schwierigen Zeit stehen wir zusammen und sind solidarisch.
- Wir nehmen wahr, dass viele Leute privat und auch Gemeindehäuser betroffen sind.

MITHELFEN UND SPENDEN | BANKVERBINDUNG

FeG Katastrophenhilfe

Spar- und Kreditbank Witten

IBAN: DE07 4526 0475 0001 0006 00

BIC: GENODEM1BFG

Verwendungszweck: Hochwasserkatastrophe2021

Jetzt online spenden: QR-Code scannen

<https://feg.de>

...UND DEM BUND EFG

BETEN UND HELFEN

Schwere Unwetter haben Mitte Juli vor allem im Westen Deutschlands für verheerende Überschwemmungen gesorgt. Auch Gemeinden des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden sind davon betroffen. In vielen, vielleicht sogar allen Gottesdiensten wurde in den Fürbitten an die Menschen gedacht, die durch die Flutkatastrophe Angehörige verloren haben, deren Haus zerstört wurde und denen Hab und Gut weggeschwemmt wurde. Danke dafür!

Innerhalb kürzester Zeit sind bereits über eine Million Euro an Spenden für die Opfer der Flut bei dem Fluthilfeprojekt des BEFG eingegangen. Ein großartiges Zeichen von Solidarität und Bundesgemeinschaft! Danke an alle Spenderinnen und Spender! Damit kann der Bund eine wichtige finanzielle Soforthilfe leisten, die durch die Gemeinden vor Ort zu den Betroffenen gelangt – und zwar schnellstmöglich und bedarfsorientiert. Es zeichnet sich ab, dass viele Schäden erst in Ruhe begutachtet werden müssen. Zudem muss im Blick behalten werden, inwieweit Versicherungen für den Schaden aufkommen oder öffentliche Gelder abgerufen werden können. Das bedeutet, dass erste Hilfsmaßnahmen mit den jetzt vorhandenen Spendengeldern getätigt werden können. Zu

einem späteren Zeitpunkt wird zu sehen sein, woran es dann noch konkret fehlt und ob bei Bedarf zu zusätzlichen gezielten Spenden aufgerufen werden muss.

Gemeinden, die selbst betroffen sind oder von Privatpersonen wissen, die Hilfe benötigen, werden gebeten, sich für weitere Informationen an [info\(at\)befg.de](mailto:info(at)befg.de) zu wenden.

Wir sind dankbar für alle Anteilnahme, Gebet und Hilfe!

FÜR DIE FLUTKATASTROPHE SIND BEREITS ÜBER EINE MILLION EURO AN SPENDEN BEI UNS EINGEGANGEN. NUN GILT ES, DIESE SOFORTHILFE BEDARFSORIENTIERT ZU VERTEILEN. WEITERE SPENDEN BITTEN WIR AN UNSEREN ALLGEMEINEN KATASTROPHENFONDS ZU RICHTEN. DIESER ERMÖGLICHT ES UNS, AUCH ZUKÜNFTIG BEI VERGLEICHBAREN KATASTROPHEN SCHNELL UND UNBÜROKRATISCH ZU HELFEN – IM BEDARFSFALL KANN MIT DIESEM FONDS AUCH ZU EINEM SPÄTEREN ZEITPUNKT UNTERSTÜTZUNG BEI SPÄTSCHÄDEN DER JULI-FLUT ERFOLGEN.

Allgemeiner Katastrophenfonds:
 Projektnummer 45004
 IBAN: DE14 5009 2100 0000 0333 08
 (Konto des BEFG bei der Spar- und Kreditbank Bad Homburg)



<https://www.befg.de/>

HILFERUF EINES ANGEFOCHTENEN

Eine Auslegung von Psalm 13

HERR, WIE LANGE WILLST DU MICH SO GANZ VERGESSEN? WIE LANGE VERBIRGST DU DEIN ANTLITZ VOR MIR?

Es ist ein Markenzeichen der Psalmen, dass sie uns die labilen Stimmungslagen großer Glaubenshelden auf dem Silbertablett servieren. „Herr, wie lange willst du mich so ganz vergessen?“ Ist das nicht allzu menschlich? Wie oft fühlen wir uns in unserem Scheitern von Gott verlassen. In der Stunde der großen Niederlagen, wenn es einsam um einen wird. Solange es läuft, feiern wir seinen Segen, aber unser Scheitern erleben wir auf uns selbst zurückgeworfen. Gott, bist du nur der Gott der Siegertypen? David macht aus diesem Gefühl keinen Hehl, auch wenn er es – wie sich zeigen wird – besser weiß.

WIE LANGE SOLL ICH SORGEN IN MEINER SEELE UND MICH ÄNGSTEN IN MEINEM HERZEN TÄGLICH? WIE LANGE SOLL SICH MEIN FEIND ÜBER MICH ERHEBEN?

Da versinkt einer in einer Mischung aus Angst und Selbstmitleid. Nicht aus Selbstzweifeln, sondern aus Gottverlassenheit. Die Angst versperrt uns den klaren Blick auf die Dinge, zerstört auch das stabilste Lebensgefühl. Mit Angst ist alles bitter. Ohne Gott ist alles bitter. Und David leidet wie ein Schloss-

hund.

Aber David bleibt nicht bei seinen eigenen Gefühlen. Seine Klage wird persönlicher. Das Gefühl, Gott sei irgendwie abwesend in einer Phase, in der David Gottes Beistand mehr denn je brauchen könne, hinterfragt Gottes Gameplan. Gott, bist du wirklich auf der Seite der Unterdrückten? Bist du bereit, dich bei Ungerechtigkeit auf meine Seite zu schlagen? Oder brauche ich auf seine Unterstützung nicht zu hoffen, wenn ich angefeindet werde?

SCHAUE DOCH UND ERHÖRE MICH, HERR, MEIN GOTT! ERLEUCHE MEINE AUGEN, DASS ICH NICHT IM TODE ENTSCHLAFE, DASS NICHT MEIN FEIND SICH RÜHME, ER SEI MEINER MÄCHTIG GEWORDEN, UND MEINE WIDERSACHER SICH FREUEN, DASS ICH WANKE.

Endlich wandelt sich der Tonfall. David überwindet die Distanz, die aus den ersten Versen heraus spricht. Statt weiter mit Gott über dessen Schweigen zu hadern, beginnt er zu flehen. Es geht um Leben und Tod – wie viel Selbstmitleid kann sich David da noch leisten? David vertraut sich Gott neu an. In seiner Ohnmacht lässt er sich retten.

ICH TRAUE ABER DARAUF, DASS DU SO GNÄDIG BIST; / MEIN HERZ FREUT SICH, DASS DU SO GERNE HILFST. ICH WILL

DEM HERRN SINGEN, DASS ER SO WOHL AN MIR TUT.

„Ich traue aber darauf“ – David besinnt sich auf seinen Gott, den er in der Vergangenheit als gnädig und hilfsbereit erfahren hat. Er wankt, aber fällt nicht. Natürlich registriert er seine Gefühle, bleibt aber nicht bei ihnen stehen, sondern konfrontiert sie mit der Wahrheit über Gottes Wesen. David muss die Wahrheit nicht spüren, um sich auf sie stellen. Gott, der Gnädige und Hilfsbereite, wird

„wohl an mir“ tun – auch wenn ich seine Hand in diesem Augenblick nicht spüre. Deshalb endet sein Psalm auch nicht im Moll, sondern im Lobpreis: ein Vorgriff auf Gottes Treue, die David schon heute feiern kann, weil er sie glaubensgewiss morgen erleben wird.

Levian Scheidthauer

Dieser Artikel erschien in DRAN NEXT, dem Magazin zum Selberglauben. Jetzt kostenlos testen: www.dran-next.de

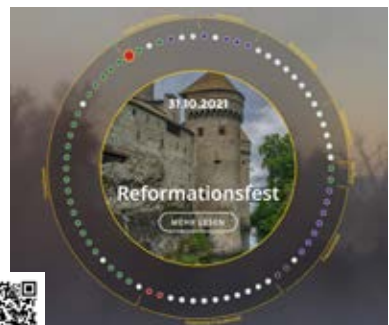
FESTE IM KIRCHENJAHR



Im Herbst begehen wir einige Feste, bevor im Advent das neue Kirchenjahr beginnt:

ERNTEDANKFEST, REFORMATIONSTAG,
BUß- UND BETTAG, EWIGKEITSSONNTAG

Was wir feiern und wo der Ursprung des Festes liegt, erfährt man leicht erklärt auf der Seite www.kirchenjahr-evangelisch.de



GEMEINSAME FREIZEIT DER JUGEND



VOM 3. BIS 11. JULI 2021 WAR DIE RUHE IM BESCHAULICHEN DÖRFCHEN IN RHEINLAND-PFALZ VORBEI: FÜR DIE JUGENDLICHEN DER FEG SOLINGEN-AUF- DERHÖHE UND DER FEG BURSCHIED HIEß ES „FREIZEIT“. JOSIAH GEWÄHRT UNS EINEN EINBLICK.

In den Tagen haben wir sehr viel gespielt und Freizeit gehabt, in der jeder machen konnte, was er wollte, zum Beispiel Tischtennis, Kicker und Werwolf. In dieser Zeit konnten wir uns alle gegenseitig kennen lernen.

In der Freizeit in Rheinbölen in der ersten Woche der Sommerferien hatten alle beteiligten Personen (insgesamt 25) sehr viel Spaß, darunter die Kinder und Mitarbeiter der FeG Solingen und uns die FEG Burscheid.

Zudem gab es echt coole Andachten, die unser Vertrauen in Gott gestärkt haben. Zudem gab es Programm, darunter eine Wassergummischlacht, Weihnachten Feiern (aus Spaß) und Sardinen verste-





cken, was uns alle in der Gemeinschaft zwischen uns und Gott gestärkt hat.

Das Essen gekocht von Josh aus der FeG Solingen war auch sehr lecker 😊 und ab-

wechslungsreich und fast jeden Abend gab es Stockbrot am Feuer.

Abschließend kann ich sagen, dass die Freizeit wirklich toll war, sehr viel Spaß gemacht hat und die Menschen auf der Freizeit echt nett waren. Es war wirklich eine tolle Erfahrung, die gerne wiederholt werden kann.

Josiah Reginold





*Solange die Erde steht,
soll nicht aufhören
Saat und Ernte,
Frost und Hitze,
Sommer und Winter,
Tag und Nacht.*

1. MOSE 8, VERS 22 (LUTHERÜBERSETZUNG)



Thema in der nächsten Ausgabe:

DER WEG DER WEISEN

Stern? Engel? Traum? Orientierung im Alltag

Redaktionsschluss für die Ausgabe Dezember - Februar 2022

31.10.2021